

Die Martinskirche zu Markoldendorf

=====

von Otto Specht, Lehrer i. R., Organist und Kirchenrechnungsführer, unter Benutzung vieler Aufzeichnungen und Berichte, insbesondere der Forschungen des leider so früh heimgegangenen Pastors Erwin Grote.

Ja, du liebe St. Martinskirche in Markoldendorf. - Nun wirst du in diesem Jahre 1959 schon 90 Jahre alt. 90 Jahre - das ist eigentlich noch kein Alter für Kirchen. Deine Vorgängerin hat es nach nicht ganz einwandfreien Feststellungen auf mehr als 900 Jahre gebracht. Wir haben also Grund, mit unserer diesjährigen Kirchen-Jubiläumsfeier ein etwa 1000-jähriges Bestehen der Markoldendorfer Kirche zu feiern. Die Kirche in Markoldendorf dürfte damit eine der ersten Kirchen im Einbecker Raum sein - eine Tochter des Klosters in Fredelsloh.

Du liebe St. Martinskirche, wie erweckst Du in Deinem stolzen Bau solche Bewunderung, ob fremde Besucher unseres Ortes vor Deiner Freitreppe mit 23 Stufen stehen bleiben, oder ob wir Einheimischen an Dir vorübergehen oder zu Dir kommen. Wie stehst Du da so erhaben, so rank und schlank in Deinem gotischen Stil, in Deinem feinen Turm, der wahrhaft wie ein von aller Erde loslösender Finger und Weiser gen Himmel ragt und zeigt! Ja, bist Du, liebe Heimatkirche, nicht viel zu herrlich für das "platte Land", auf dem wir leben? Haben nicht bedeutende Männer deswegen an Dir herumkritisiert, weil Du infolge Deiner Erhabenheit nicht hineinpaßt in Stil und Art unserer Landschaft? Wir aber sind Dir gut, wir sind stolz, daß Du so über alle Kirchen des Ilmetals hinwegragst. Wir freuen uns alltäglich über Deinen Anblick! Wir wollen uns sorgen und bemühen, daß Du uns erhalten bleibst, so wie Deine Erbauer Dich uns gaben. Wir haben Dir darum auch in diesem Jahre Dein altes volles und schönes Geläute mit 4 Glocken wiedergegeben! Du sollst uns immer noch mehr ans Herz wachsen und mehr denn je Tor und Heimat werden für eine andere, himmlische Welt! Wir wissen, wie sehr unsern Vorfahren daran lag, Gott die Ehre zu geben, indem sie Dich an solchem Ort und in solcher Größe erbauen ließen. Hoch ragst Du empor, an höchster Stelle in unserm lieben Flecken stehend, dort wo Jahrhunderte vor Dir schon Deine Vorgängerin stand, einstmals zur Ehr und Wehr, also zugleich auch den Ort vor den äußeren Feinden dieses Daseins beschirmend.

Indem wir Tag um Tag Deine Gestalt betrachten, in allen Einzelheiten; indem wir hier im alten Pfarrhause die Baupläne eines eingehenden Studiums unterziehen, die Dich uns in allen Verborgenheiten ermessen lassen, vollendet sich Dein Bild und führt uns zu Lob und Dank dem Schöpfer aller Dinge gegenüber, der in seiner Macht und Gnade auch Dich werden und erstehen ließ!

Wir wollen nicht achtlos an Dir vorübergehen, als stündest Du nun einmal als so selbstverständlich da. Wir wollen wissen, welchen Schatz, welchen Reichtum, einmal ganz äußerlich betrachtet, wir an Dir besitzen. Es soll das geschehen, indem wir die Geschichte Deines Baues vor uns lebendig werden lassen.

Ja, was wissen die meisten unserer Gemeindeglieder vom Werden unserer Kirche? Die alten Augenzeugen aus der Zeit ihrer Erbauung sind bis auf einen 96-jährigen dahingegangen, der sich noch erinnern konnte, wenn die Fuhrwerke mit 8 oder 10 Pferden bespannt, die schweren Quader aus dem Sollingsteinbruch in Lauenberg auf den Kirchberg hinaufgezogen werden mußten. - Nur eine Inschrift über dem Hauptportal der Kirche: Anno domini 1868 - gibt an der Kirche selbst Auskunft über das Jahr, in dem der Grundstein zur St. Martinskirche gelegt wurde. So möchten denn diese Zeilen uns ein wenig lebendiger und ausführlicher die Zeit zurückrufen, da unser schönes Gotteshaus in unserer Gemeinde erstand. Aus Urkunden und Akten, aus Aufzeichnungen und Notizen, aus Erinnerungen soll dieses Bild sich der Vergangenheit sich bilden und runden. Möge es dazu beitragen, daß wir unsere liebe Heimatkirche noch lieber gewinnen.

Das vor nunmehr 90 Jahren vollendete Bauwerk hat allen Stürmen der Vergangenheit, also auch zwei schweren Kriegen getrotzt. Es wurde uns vollends erhalten., abgesehen davon, daß im ersten Kriege die kleinst, etwa um 1800 gegossene, aber jüngste Glocke, den Weg in die Kriegswerkstatt antreten mußte und nicht wieder heimgekehrt ist. ~~Im zweiten Weltkrieg mußten zwei Glocken~~

Im zweiten Weltkrieg mußten zwei Glocken abgeliefert werden, und zwar die Ersatzglocke für die im ersten Kriege abgelieferte und 1938 wieder beschaffte und unsere größte Glocke, die aber durch eine gütige Fügung nach dem Kriege noch unversehrt wieder nach Markoldendorf zurückkommen konnte. Über die Glocken selbst werden wir näheres noch am Schluß dieses Berichts hören.

Doch nun weiter zur Geschichte des Baues unserer 1869 geweihten Martinskirche: Wir sind dankbar, daß wir noch photographische Aufnahmen besitzen aus der Zeit der alten Martinskirche. Sie stand an derselben Stelle und soll, wie oben bereits erwähnt, aus dem 10. Jahrhundert stammen. Die alte Kirche hatte im wesentlichen die gleiche Lage und ebenfalls Kreuzform. Der Turm war verhältnismäßig niedrig und einfach gehalten, auf dem sich ein kleines Glockentürmchen befand, in dem aber schon zwei unserer alten Glocken zum Gottesdienst riefen, wie wir später noch hören werden. Die Grundmauern der alten Kirche waren auch aus Sollingsandsteinen errichtet, der Oberbau zum Teil aber Fachwerkbau. Diese alte Kirche war nun vor etwa hundert Jahren recht baufällig geworden; sie zeigte insbesondere im Gewölbe ganz bedenkliche Risse. Das war ganz besonders die Ursache, weshalb man sich zum Abbruch der Kirche entschied. Heute wäre es wohl nicht mehr möglich gewesen, solche Zeugen vergangener Jahrhunderte einfach abzubauen. Damals aber ging das noch.

Nachdem nun im September 1865 eine Kirchenvisitation in Markoldendorf stattgefunden hatte, wurde der Gedanke des Abbruchs der alten Kirche zum ersten Male erörtert und erwogen. Bereits am 8. November desselben Jahres wurde in einer Kirchenvorstandssitzung der Beschluß zum Kirchenneubau gefaßt. Man war sich darüber klar, daß der Neubau einem ganz befähigten Baumeister übertragen werden mußte. Der damalige Kirchenvorstand, dem angehörten der Superintendent Gottfried Albert Thilo (1856-1870), Pastor Christoph August Naumann, vordem Pastor Gustav Ludwig Greve (1848-1867), ferner die Kirchenvorsteher Twele, Sanram, Falke, Schaper, Kipp und Hunzelmann. —, dieser Kirchenvorstand übertrug dem damaligen Konsistorialbaumeister Hase, einen am 2. Oktober 1848 gebürtigen Binbecker und heutigem Ehrenbürger unserer Kreisstadt, den Neubau der St. Martinskirche in Markoldendorf. Hase war vorher nach seinem Studium der Architektur und der mitteralterlichen Baukunst Professor am Polytechnikum in Hannover gewesen. Er hatte sich dann, nachdem er in Marburg die Elisabethkirche in Marburg ~~errichtet hatte~~ im gotischen Baustil errichtet hatte, mit Leib und Seele dieser Baukunst verschrieben. Er erhob die Gotik wieder in Deutschland zum führenden Kirchenstil und baute & unter anderen die Marienburg bei Nordstemmen, in Hannover die Gartenkirche, die unserer Kirche ähnlich ist, und danach die Apostelkirche und die Dreifaltigkeitskirche in Backsteingotik. Baurath Hase wollte am 15. Januar 1866 zum ersten Male in Markoldendorf, um mit dem Kirchenvorstande die ersten Vorbesprechungen über den Kirchenneubau aufzunehmen. Die Verhandlungen über den Kirchenneubau nahmen eine geraume Zeit in Anspruch. Sie ziehen sich durch die beiden Jahre 1866 und 1867 hin. Es war ein Beweis dafür, mit welcher Sorgfalt man sich einem solchen großen Plane hingab. Die Verhandlungsberichte in den Jahren ~~1866~~ legen ein beredtes Zeugnis dafür ab, so einfach sie auch gehalten sein mögen. Weit ergreifender aber dafür sind die Bemerkungen hierüber, die der alte Kirchenvorsteher Wode laufend in seinem „Allgemeinen Reichs-, Historien-genealogischen und Haushaltskalender“ für 1866 gemacht hat. Es heißt da in diesen Kalendernotizen u. a.: März 20. hat Herr Baurath Haase die Skizze zur neuen Kirche geschickt. April 22. bin ich in Hannover bei Baurath Haase gewesen. Im Juli hat der Herr Baurath Haase den RiB nebst Anschlag zur neuen Kirche geschickt. Oktober 25. In der Sitzung des Kirchenvorstandes vom 25. Oktober wurde der RiB von B. Haase zum Kirchenbau angenommen und beschloßen, den Bau unter dessen Oberleitung zu führen und im Früh-Jahre 1868 mit dem Abbruch der alten Kirche zu beginnen. 1867 Januar 17. ist in der Sitzung beschloßen, den Kirchenbau im Jahre 1867 in Angriff zu nehmen, die alte Kirche abzubauen und die Fundamente 3 Fuß über die Erde zu bringen. Diese Eintragungen decken sich im wesentlichen mit den Protokolleintragungen, die der damalige Superintendent Thilo selbst vorgenommen hat. Um die alte Kirche herum lag der Friedhof für die Dörfer Oldendorf, ~~Hoppen~~ Holtensen, Deitersen, Vardeilsen und den Flecken Markoldendorf.

Im Anfang des Jahres 1867 wurde beschlossen, den Friedhof einzuebnen, nach etwa 10 Jahre vorher neue Friedhöfe für Markoldendorf und Oldendorf an den jetzigen Plätzen angelegt waren. Gelegentliche Knochenfunde und eine Grabinschrifttafel an der Mauer des 1. Pfarrgartens für den vorzeitigen Superintendenten Dr. theol. Crome bezeugen noch heute, daß hier einst die Ruhestätte der Toten war. Jetzt kennt man den Kirchhof allgemein nur noch als Kirchplatz; er ist inzwischen zu einem bestgepflegten Platze des Fleckens geworden.

Baurat Haase hatte seinen Zeichnungen Juli 1866 den Kostenanschlag für die neue Kirche beigelegt: die Kosten des Neubaus sollten sich auf 27.000 Thaler belaufen. Früher muß er den Neubau billiger eingeschätzt haben; denn in der Niederschrift der Sitzung vom 9. Juli 1866 heißt es, daß der Kirchenvorstand hinsichtlich des Preises von 27.000 Talern schwere Bedenken trage, „der Gemeinde bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Inangriffnahme des Baues zuzumuten.“ Er sei nicht in stande, dem „so sehr über den anfänglichen bestimmten Preis erhöhten Bauprojekt“ zuzustimmen.

Der Kirchenvorsteher bemerkt in seinen Aufzeichnungen einen Betrag von 23.350 Talern, an den der Baurat Haase gebunden sei. Möglicherweise handelt es sich dabei um den vom Kirchenvorstande in der Sitzung vom 9. Juli 1866 angeführten billigeren Baupreis. Wode erläutert den Kostenanschlag näher:

„Haase wollte die Kirche fertigstellen für 27.000,- Thaler	
für den Altar	500,- "
für die Kanzel	200,- "
	27.700,- Thaler
Davon ab für die alte Kirche, welche er abnehme	3.000,- Thaler
	24.700,- Thaler
Erlaß	350,- "
	24.350,- Thaler

An örtlichen Mitteln für die Aufbringung dieser Summe nennt Wode: aus der Vakanzkasse 1600 Thaler, als mathematischen Ertrag einer Bekken-, sowie Vorrathskollekte 2000 Thaler, als Beitrag des Konsistoriums 600 Thaler, sonstige Geschenke 1000 Thaler, für verkaufte Kirchenstühle 1000 Thaler, so daß insgesamt 7200 Thaler von der obigen Summe abzüglich wären. Immerhin komme aber noch die Orgel mit etwa 1000 Thalern hinzu. So müßten noch 18.150 Thaler aus der Gemeinde aufgebracht werden.

Im Februar ~~1867~~ 1867 beschließt der Kirchenvorstand, nachdem wieder „vielfältige Beratungen“ mit dem Baurat Haase stattgefunden hatten, durch „Eröffnung einer Konkurrenz“ den Versuch zu machen, die Kirche für noch weniger als 24.700 Thaler herzustellen, inklusive Kanzel, Altar und Glockenstuhl. Sei das aber nicht möglich, so sei diesem Anschlag des Bauraths zuzustimmen. Frist bliebe bis zum 1. März 1867. Dieser ~~Termin~~ Konkurrenztermin fand dann am 25. Februar 1867 statt. Hier waren folgende Konkurrenten erschienen: Meister Rinke, Markoldendorf, Meister Ohage, Einbeck, Mauermeister Krikke aus Freden, Mauermeister August Schreyer aus Hildesheim. Das Angebot des letzteren war das billigste, der dann mit 20.760 Thalern den Zuschlag erhielt. Kirchenvorsteher Wode bemerkt mit Sorgfalt dazu: „Für Haase für RiB und Bauleitung 1000 Thaler, für den Bauführer 1200 Thaler, Reisekosten 100 Thaler, Bureaukosten 100 Thaler. Diese Gesamtsumme muß Schreyer zahlen; er behält für sich 18.360 Thaler, die Kanzel mit 200 Thaler, die Kosten für die Orgel mit 1000 Thaler, den Altar mit 500 Thaler hinzu ergäbe eine Summe = von 22.460 Thaler, davon abgezogen die möglichen Aufkünfte von 7000 Thalern. Dann müßte die Gemeinde die Bausumme von 15.200 Thalern nach dem Anschlag von Schreyer aufbringen.“

Nun wurde 1867 im Frühjahr mit dem Bau begonnen. Die Fundamentierungsarbeiten eine geraume Zeit in Anspruch. Für das neue hohe Gotteshaus war ein besonders starkes Fundament nötig. So wurden zunächst tiefe Ausschachtungen vorgenommen, aber kein Boden abgefahren, damit sich die Höhe des Kirchberges noch weiter nach oben ausdehnen konnte. Das gemauerte Gemäuer der alten Kirche wurde als Fundament benutzt. Besonders gute Steinmetzen waren dann nach Markoldendorf beordert um die vorschriftsmäßige Formung und Behauung der großen Quader, die aus dem einzigen Sollingsandsteinbruch aus Lauenberg, der solche weißen Sandsteine lieferte, herbeigeht wurden.

IV

Gerade die verhältnismäßig schwierige Bearbeitung der Sandsteinquader hat dann den Bau erheblich verteuert, so daß der Maurermeister Schreyer aus Hildesheim nach Vollendung der Kirche den Konkurs anmelden mußte. Während des Jahres 1868 war die Hauptbauzeit der Kirche. In dieser Zeit wurden die Gottesdienste in der Markoldendorfer Kapelle abgehalten. Mit Spannung erwarteten die damaligen Bewohner unseres Ortes darauf, wann sich der Bau vollenden würde. Die erste Feier für die ganze Gemeinde fand dann am 1. September 1868 mit dem Richtfest statt. Für die beim Kirchenbau beschäftigten Maurer, Steinmetzen und Zimmerleute stellte der Kirchenvorstand, wie auch für ihre Frauen, freie Musik, freies Essen, „a Portion 7 Gr. 6 Pf.“ zur Verfügung. Ebenso sollten 2 Tonnen Bier geliefert werden. Der große Tag war insbesondere für den Zimmermeister des Ortes, den nachmaligen Senator Georg Sinram ein ganz bedeutendes Ereignis, weil es der erste große Bau war, den er selbst erst 23-jährig, errichten durfte. Der Tag des Richtfestes begann mit einem Gottesdienst in der Kapelle, in dem damals beide antretenden Geistlichen Dienst taten: Superintendent Thilo hielt die Predigt und Pastor Naumann versah den Altardienst. Nach beendigung des Gottesdienstes formierte sich der Festzug durch den Ort. Auf der Brücke bei Dükers Mühle wurde er dann mit Musik empfangen. Es muß ein Ereignis gewesen sein; denn der Chronist, der damalige 1. Lehrer, Organist Schoppe, bemerkt, daß 8 Musiker zum Fest aufgespielt hätten. Vor der Kirche machte dann der Zug halt, und die Kinder stimmten den Choral an „Bishierher hat mich Gott gebracht.“ Danach sprach Maurerpolier Nötel den Richtspruch, den wir noch folgen lassen. Er ist bis auf den ~~folgenden~~ heutigen Tag erhalten geblieben. Noch vor etwa 20 Jahren konnte ihn ein alter Zimmermann auswendig aufsagen. Der Richtspruch wurde zu der Zeit von Herrn Pastor Grote, der oben schon erwähnt ist, aufgezeichnet. Mit dem Gesange: „Nun danke alle Got“ fand der erste Teil des Richtfestes ein Ende. Danach kam die Fröhlichkeit zu ihrem Recht. Bei Gastwirt Koch in Oldendorf begann ein frohes Treiben; und nachmittags war das bereits erwähnte Festessen und danach der Tanz. Auch die Kinder sollten diesen festlichen Tag in aller Erinnerung behalten. Jedes Kind bekam ein „Spielding“ zum Geschenk. Diese Geschenke wurden noch vor 20 Jahren von manchem alten Einwohner unserer Orte gern vorgezeigt: Uhrmacher Schaper seine Mundharmonika, so daß dieser mit Stolz erzählte, daß er nun von diesem Tage an, habe Musik machen können. Fritz Bricks in der Kappe holte seine Klapper hervor. Sie war damals, also vor 20 Jahren fast noch wie neu, so sorgsam war sie von der Mutter und von ihm selbst gehütet worden. Der Tanz am Nachmittag sei „vorzugsweise für die Kranzjungfern (46 an der Zahl) vorbehalten gewesen, und den andern Abend tanzten die Gesellen wieder, wozu sie sich dann aber „ihre Mädchen“ eingeladen hatten. So ging ein großes Heimatereignis zu Ende: Nach dem Bericht des Chronisten hatte der Kirchenvorstand mit dem Bauunternehmer Schreyer 50 Thaler zum Richtfest bewilligt, weitere 40 - 50 Thaler waren durch freiwillige Spenden zusammengekommen, um das Fest recht schön gestalten zu können:

Der Richtspruch des Maurerpoliers Nötel lautete so:

„Mit Gunst, ihr Herrn, nach altem Brauch, das Schweigen hier zu Bre^{en} gehört zum Kranz ein Sprüchlein auch, das der Polier soll sprechen; Schwach ist nur meine Redekunst, im Denken und Vollbringen, Also, ihr Herrn, mit Gunst, dann wird mirs auch gelingen.“

Zum ersten Bau, den wir bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort, Der Herr mag selbst das Werk hier leiten, Er sei der Kirche Fels und Ho Daß der Bau gelinge, daß er Segen bringe; Allen, die dran angefangen, daß sie froh ans Ziel gelangen;

Allen Wettern ~~zum~~ Trotz zu bieten sind die Mauern fest und schön, Will der Herr das Haus behüten, wird es bald vollendet stehn.

Daß der Richtkranz heute wir zu unsrer Freude

Auf der Zinne ~~steh~~ prangen sehn ist durch seine Hilf geschehn.

15

Möge er schützen und bewahren diese Kirche immerdar,
Daß beschirmt sie vor Gefahren stehet viele hundert Jahr.
Wenn die Glocken klingen, heiße Bitten drängen
Auf zu Gott in trüben Tagen, will er Hülfe nicht versagen.

Mit weiser Hand ~~zu~~ ward hier oben der Platz zum Gotteshaus erwählt,
Wo jeder Stein den Herrn muß loben, rings die Natur von ihm erzählt.
Freu' wir uns der Gaben, die das Auge laben,
So wird das die Andacht mehren, wenn wir hier den Schöpfer ehren.

Es werden trostbedürftige Herzen wohl täglich wallen hier zum Ort
Beladen mit viel Not und Schmerzen und ziehn getröstet wieder fort.
Möge in diesen Hallen Stets das Wort erschallen
Nur dem wahren Christentume zu des Herren ewigen ~~Ruhme~~ Ruhme.

Wohl manche Handlung frommer Reihe wird man in diesem Bau vollziehn,
Drum deine Gnade, Herr, verleihe, gib Segen redlichem Bemühn.
Auch der Vater walte, daß man treulich halte
Fest an seines Wortes Lehre, daß sein Lob sich täglich mehre.

Nochmals mit Gunst, Ihr Herr'n, habt acht, jetzt werden Gesundheit
ausgebracht:

Das erste Glas zu aller Zeit sei dem König und seinem Hause geweiht.
Ihm sei ein fröhlich gut Heil gebracht, Heil unserm König, Heil!

Das zweite Glas sei dem geweiht, der unser Baumeister ist zur Zeit,
Der nie beim schwierigen Werke geruht, dasselbe befördert mit frischem Mut
Möge ihm werden der edelste Lohn, hoch lobe der Baurat Hase!

Das dritte Glas dem Bauführer, der sich das schöne Ziel gesteckt,
Noch manchen Bau bei regem Streben, möge ihm Gott, zu vollenden geben?
Hoch lobe der Bauführer Busse!

Auch dem Uebernehmer, der treu geschäftig hier mit geholfen am Bauwerk
Möge dies Haus jahraus, jahrein in Tempel seines Ruhmes sein.
Hoch lobe der Maurermeister Schreyer!

Der fünfte Spruch zum Hoch begeistert mich für den Herrn Zimmermeister,
Glück wünsch ich ihm auf immerdar und trinke drauf das Glas hier gar leer
Hoch lobe Zimmermeister Sinnramm!

Hoch alle Meister und alle Gesellen, die sich gern ein zur Arbeit stellen:
Hoch alle übrigen Baugenossen, die fleißig sind und unverdrossen.
Und schließlich dann noch laut und schön:
Ein Hoch auf der Gemeinden Wohlergehn!

Nach dem schönen Richtfest vergingen noch 15 Monate, ehe der Wunsch nach
völliger Fertigstellung des Gotteshauses in Erfüllung gehen konnte.
Es sollte das Weihnachtsgeschenk des Jahres 1869 für unsere evangelische
Kirchengemeinde werden. Leider gab es bei der Vollendung des Baues ~~ein~~
auch ein Opfer der Arbeit: ein junger Maurer mußte dabei sein Leben lassen
-- am 4. Advent des Jahres 1869 fand die Einweihung der neuen Kirche statt
Die Kapelle in Markoldendorf war in den Baujahren wieder zu Ehren ge-
kommen, weil hier etwa zwei Jahre lang die Gottesdienste stattfanden.
Nun mußte von ihr wieder Abschied genommen werden. Die Kapelle war zum
Abschiedsgottesdienst, und viele mußten während der Feier stehen.
Im Mittelpunkt der Abschiedsfeier stand die Abschiedspredigt des damalige
Pastors Naumann! zum Schluß erklang der Gesang: Unsern Ausgang segne Gott!
Dann setzte sich wieder ein feierlicher Zug zum neuen Gotteshaus in
Bewegung: diesmal noch größer und feierlicher als beim Richtfest!
Den Anfang bildeten die Schulen Holtensen und Deitersen mit ihren Lehrern
Brauns und Kirch. Danach folgten die Schulkinder aus Markoldendorf mit
dem bereits erwähnten ersten Lehrer und Organisten Schoppe und seines
Kollegen Schmidt. Nun schlossen sich an die derzeitigen Kirchenvorsteher
mit den heiligen Geräten, nämlich aus Markoldendorf die Herren Meister
Wode, Senator Kipp, Meister Sinram, und Agent Twele, aus Oldendorf Georg
Volger und Heinrich Falke, aus Holtensen Heinrich Schaper und aus Deiter-
sen Hunzelmann. Dann folgten die Prediger der Inspektion Markoldendorf
und weitere namhafte Personen:

Es werden dann folgende genannt: Konsistorialrat Düsterdiek, Hannover, Kreishauptmann Rüppel, Einbeck, Superintendent Thilo, Markoldendorf und Pastor Naumann, Markoldendorf, die Pastoren Hunnemann und Brose aus Dassel, Pastor Grebe aus Mackenden, Pastor Schramm aus Sievershausen, Pastor Kleine (Onkel von Wilhelm Busch) aus Lüthorst, Bauführer Busse vom Seelzerthurm, Maurermeister Schreyer aus Hildesheim, Orgelbauer Furtwängler jun. aus Elze und a. m. Dann folgte die zahlreich vertretene Gemeinde. Unterwegs wurden Gesänge angestimmt! folgen wir nun wörtlich dem Bericht des Chronisten, des Organisten Heinrich Schoppe: „Nachdem nun der Zug auf den Kirchhof kam, bewegte er sich erst um die Kirche und dann in dieselbe, und nachdem alle Platz genommen hatten (die vorher besonders genannten nahmen auf dem Chore Platz), die sitzen konnten, wurde Nr. 10 ohne Orgelbegleitung gesungen. (es war dies der Gesang: „Nun danket alle Gott:“ zu der Zeit hatte man noch das alte Hannoversche Gesangbuch) Darauf hielt Herr Konsistorialrat Düsterdiek die Einweihungsrede, und wunderbar war es, daß gerade bei der Einsegnung die Betglocke schlug! Nach dieser Einsegnung fiel ich mit voller Orgel (23 Register) den Choral an: „Allein Got in der Höh sei Ehr!“ und nach dem Gesange trat Pastor Naumann vor den Altar und hielt Vorlesung. Darauf Gesang Nr. 16: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, worauf Sup. Thilo die Predigt hielt (Frauet euch in dem Herrn). Dann von Nr. 16, V. 10 (Weil denn ohne Ziel und Ende“) Hierauf von Thilo der Segen u. 3, V. 8 (Erhalt uns in der Wahrheit“). -Schluß!

Nachmittags 2 Uhr war Festessen auf dem Keller.“

Ein großes ~~Fest~~-werk war mit Gottes Hilfe gelungen. In diesem Jahre wird unsere Martinskirche nun schon 90 Jahre alt, und wir haben ihr das volle Geläut mit vier Glocken wiedergegeben.

Wollen wir nun weiter von den Glocken unserer St. Martinskirche berichten.

Bis zum ersten Weltkriege hingen auch vier Glocken im Turm der Martinskirche. Weithin war es bei günstigem Wind vernehmbar bis weit in den Solling hinein: in Grasborn und Grimmelfeld. Man konnte wirklich stolz auf ein solches Geläut einer verhältnismäßig kleinen Landgemeinde sein! Dazu hatten die Glocken zum Teil ein stattliches Alter! Die Glocken stimmten auf die Töne: D⁴, es⁴, h⁴ und c⁵. Die letztgenannte kleinste Glocke des Geläuts war, wie bereits schon erwähnt ~~um~~ 1844 gegossen, von den 4 Glocken war sie die jüngste und mußte daher als wenig historische den Weg in die Kriegswerkstatt antreten. Sie ist eingeschmolzen und zu Kriegszwecken verwandt, also nicht mehr nach Markoldendorf zurückgekehrt. Für diese ~~abge-~~
~~Die=h=Glocke=hangt=noch=immer=in=unserm=Turm. Sie=ist=von=den=4=Glocken~~
~~die=älteste=und=bereits=im=Jahre=1488=gegessen.~~

Die älteste Glocke wurde 1938 eine neue beschafft. Sie wurde seinerzeit bei der Pa. Schillings u. Söhne in Apolda in Auftrag gegeben ~~und~~ war auf den Ton g⁴ abgestimmt, hat daher nie richtig mit unserm Geläut harmoniert und mußte als jüngste Glocke im zweiten Weltkrieg abgeliefert werden. Sie wurde ~~en-~~ falls eingeschmolzen, ist also nicht mehr zurückgekommen.

Unsere vorgenannte h⁴ Glocke ist von den vier Glocken die älteste. Sie ~~erhi-~~ nach Ablieferung der kleinsten Glocke im ersten Weltkrieg ihre Aufgabe: Sie meldet seitdem in den Viertelstundenschlägen die so schnell dahin eilende Zeit. Bei erstem Geläut schweigt ihr metallner Mund; sie war die Verkünderin des Tages mit ihrem Frühgeläut und meldete ~~den~~ zum Sonntag früh den Gottesdienst an. Diese Glocke hat also jetzt das stattliche Alter von 481 Jahren. Sie wurde von Hans Arnemann gegossen. Das sagt sie uns klar und deutlich: Hans Arnemann me fecit = Hans Arnemann hat mich geschaffen. Anno domini MCCCCLXXXIX = 1488.

Im nächsten Jahr also 1489 wurde von demselben Meister unsere zweitgrößte Glocke, die jetzige fis⁴ Glocke gegossen. Wir finden an ihr die Inschrift: Ano Dmi. MCCCCLXXXIX=1489. Beide Glocken wurden also für unsere Kirche gegossen, als Martin Luther noch ~~=~~ ein Kind war. Beide Glocken sind also Zeugen des Mittelalters, des heimatlichen Mittelalters! Der Meister Hans A. hat durch mehr als ein Vierteljahrhundert sein Glockengießerhandwerk oder besser diese Kunst ausgeübt. So hat er u. a. 1505 in Hardeggen und 1507 eine Glocke in Kerstlingerode hergestellt. So wie diese Glocke zwischen Himmel und Erde hängt, so bezieht sich auch ihre Inschrift auf beides: nach oben und unten. Oben am Hals der Glocke lesen wir: Sancte Martine, ora pro nobis. In ihrem Rufen will sie die Bitte der Menschen zum heiligen Martinus ~~ap-~~orschwingen. Nach diesem Heiligen, Sankt Martin von Tours, dem Wohltäter der

Armen hat unsere Kirche ihren Namen. Wenn er in unsern Tagen mehr und mehr dem Bewußtsein unserer Gemeinde entschwunden ist, so mag diese alte Inschrift eine alte Tradition wieder lebendig werden lassen: unsere liebe Kirche Martinskirche zu nennen, und besonders auch wohl deshalb, weil wir dabei an unsern Reformator Martin Luther denken, der nach dem vorgenannten seinen Vornamen erhielt, weil er auf den Martinstag geboren wurde. Unten am Schlagring lesen wir jetzt die Worte: Maria bin ick gehethen, de von Mark n=Oldendorp habbet mi laten gheten. Hans arnemann mie ghehoter ick gewe allen ~~=in~~ Christen solen rad. Diese Inschrift ist vielleicht nicht ganz richtig wiedergegeben. Die Glocke mußte nämlich 1947 wegen eines bedenklichen Sprunges umgegossen werden. Die Beschriftung sollte von der Fa. Schillings u. Söhne genau übernommen werden. Es ist nun jedoch folgend der Fehler unterlaufen: die Inschrift soll nach einwandfreien Feststellungen gelautes haben: ~~Mara~~ Mara bin geh nicht Maria! Mara, das heißt die Bittere! es ist also wohl von alters her die Sterbeglocke gewesen mit der im Jahre 1707 beschafften größten Glocke in unserm Turm: beide tun noch heute ihren Dienst als Begräbnisglocken. Nun aber - zu dieser größten Glocke Es ist auch oben schon gesagt, daß diese größte Glocke im zweiten Weltkriege abgeliefert werden mußte. Es war nach dem Alter der Glocke eine sogenannte B-Glocke und mußte uns deshalb zum größten Schmerz aller Markoldendorfer verlassen. Unser Gelaut war nunmehr nicht mehr klangvoll, weil jetzt nur noch mit der vorigen und der kleinsten gelautes werden konnte. Insbesondere bei Beerdigungen wurde es ganz schmerzlich empfunden, daß die Stimmführerin fehlte. Durch ein gütige Fügung Gottes durften wir unsere wertvolle Glocke nach Beendigung des Krieges vom Glockenfriedhof in Hamburg wieder in Empfang nehmen. Standen doch als Beschriftung daran die Namen und der Ort Markoldendorf, so daß sie dem Eigentümer leicht wieder ausgehändigt werden konnte. Nach dem Urteil von Sachverständigen handelt es sich um eine wirklich wertvolle Glocke, die 10 bis 15% Silbergehalt haben dürfte. Wie aber ist die Glocke zu diesem Silbergehalt gekommen? Wenn wir die Beschriftung der Glocke genauer betrachten, stellen wir folgendes fest: Auf dem Schlagring ist aufgegossen: Christ. Ludwig Meier goß mich zu Oldendorf. Daraus ist einwandfrei erklärt, daß die Glocke an Ort und Stelle, also in Oldendorf gegossen wurde. Nach Meinung der heutigen Glockengießer ist diese Annahme durchaus berechtigt; denn das Glockengießerhandwerk wurde zu jener Zeit im Umherziehen von Ort zu Ort ausgeübt. Man kann sich leicht erklären, daß ein solches Schauspiel des Glockengusses ~~mit~~ viele Schaulustige, Wissensdurstige und Neugierige, anlockte. Dies aber nicht allein. Es kamen auch die Jungfrauen und Frauen des Ortes herbei und warfen ihr Geschmeide in die noch nicht ganz fertige Glockenspeise, um der neuen Glocke einen ganz besonderen, silbernen, Klang zu verleihen. Weiter finden wir bei dieser Glocke eingegossen die Worte: Nulli sanctorum sit soli gloria (Ueber allen Heiligen sei Gott allein die Ehre) und ferner: Des Herren Wort wird doch bestehn, muß auch die Welt in Stücke gehn. Weiter finden wir an der Glocke ~~die~~ noch Namen H. Reindes: ob es der Stifter der Glocke gewesen ist? Unter diesem Namen finden sich die Namen der damaligen Pastoren und Altaristen (Kirchenvorsteher), nämlich H. E. Kayser, (Pastor primarius); es ist der Geistliche, der im Jahre 1688 nach dem großen Hagelwetter dieses Jahres im nächsten Jahre den ersten Hagelfeiertag gehalten und von dem noch die Hagelfeierpredigt im Wortlaut vorliegt. Sie wurde gelegentlich des Brandtages immer verlesen. Der Grabstein des Pastors Kayser ist beim Kirchneubau vom seinem Grabe abgehoben und im Vorraum der Kirche rechts senkrecht aufgerichtet. Weiter befindet sich unter dem Namen Kayser der Name des Pastors diaconus zu jener Zeit: P. J. J. nisch. Diese Pastoren haben zusammen etwa 50 Jahre in Markoldendorf gewirkt. Der letzte hat auch sein gesamtes Vermögen der Kirche in Markoldendorf zur Verfügung gestellt. Er war Junggeselle: in den Kirchenrechnungen wurde bis in unsere Tage dies Verpächtnis unter dem Namen: Jenissches Legat geführt. Leider ist eine stolze Summe durch zwei Inflationen vollständig entwertet. Der Grabstein dieses Pastors ist links im Vorraum der Kirche aufgerichtet.

An weiteren Namen befinden sich an der Glocke: B. H. Müller, B. A. Dohnen, C. Brüning, P. J. Förster, H. Evers, H. Severin, Altaristen. Und dann finden wir am Schlagring die oben bereits genannte Bezeichnung des Glockengießers. Das ist unsere „große Glocke.“ Ernst und gewichtig ist ihre Stimme. Sie hat nebenher seit fast drei Jahrhunderten die gläubige Gemeinde zum Gebet gerufen: dreimal täglich mit je 9 gewichtigen Schlägen als Begleitung zu den 9 Stücken des Vaterunsers.

Und nun wollen wir am vierten Advent unsere neubeschaffte vierte Glocke im festlichen Gottesdienst weihen. Sie wurde in diesem Jahre von der Fa. Rincker in Sinn gegossen. Am Montag, den 9. November ds. Js. durften wir sie im feierlichen Zuge einholen und sie uns dann näher betrachten: Am Schlagring finden wir die Inschrift: Friedensglocke .. durch freiwillig Spenden der Kirchengemeinde Markoldendorf gestiftet. Auf der einen Seite darüber befindet sich das Kreuz, auf der entgegengesetzten Seite die Luthrose. Am oberen Ringe der Glocke ist eingegossen das Weihnachts-Friedenswort: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!

Es soll unsere Friedensglocke sein! Möge sie einen gerechten und dauerhaften Frieden einläuten auch am schönen Wort Schillers, dessen zweihundertährigen Todestagtag wir in diesen Tagen begangen haben:

„Friede sei ihr erst Geläute!“

Hierunter möge noch folgen, was wir über das Gewicht unsere Glocken wissen. Die größte Glocke (d'-Glocke) wiegt 26 Zentner, die nächste (fis²-Glocke) wiegt nicht ganz 15 Zentner. Sie ist durch das im Jahre 1947 erfolgte Umgießen leider etwas leichter und höher im Ton geworden. Die neue Glocke hat ein Gewicht von 8,2 Zentnern, die kleinste wiegt wohl etwa 6 Zentner.

Kirchenbau seit der Reformation, II. Heroldsau.

- 1) 1542 Hainrich Tschala, des Waisbaur d'ing Ketzlermeister.
- 2) 1542-1548 Konrad Beyer, 1546 von dem k. Landesherrn abgesetzt, weil er nicht widerrufen wollte.
- 3) Nikolaus Ditzel, verstarb 1. Pastor
- 4) Bis 1569 Christoph Malsboda, 1569 von d. Münden abgesetzt.
- 5) 1570-1588 Hanning Tschala, 1543 in Linz abberufen.
Mortimer Bladien
- 6) 1606-1615 Wolfgang Domagala, 1. Pastor in Gladbach
- 7) 1615-1620(?) Georg Beyer, gebürtig aus Lamsbüchel, 1. Pastor in Heroldsau
- 8) 1620-1628(?) Daniel Brandel
Georg Mollhagen, Pastor prim. of Markolden
- 9) 1629-1634(?) Christoph Laubin
- 10) 1634-1636 Michael Goumann
- 11) 1636-? Christoph Goumann, 1. Pastor von der Kl. Kirche in Heroldsau
- 12) Um 1644 Andreas Ditzel, 1. Pastor in Heroldsau
- 13) 1644-1671 Hainrich Maffing, seit 1671 Pastor prim. (of. da)
- 14) 1671-1673 Johann Adam von Jasfeld, ein böhmischer Edelmann.
- 15) 1673-1681 Niklas der große, Todest. von gold. Horn. + in Mo.
- 16) 1681-1688 Martin Lank, gebürtig aus Heroldsau, 1. Pastor prim. (of. da)
- 17) 1688-1689 Johann Christoph Rosner, gebürtig aus Heroldsau, 1. Pastor prim. (of. da)
- 18) 1689-1739 Michael Joachim Lank, gebürtig aus Heroldsau.
- 19) 1740-1747 Johann Adam von Jasfeld, 1. Pastor in Heroldsau.
- 20) 1747-1763 Hainrich Julius Maffing, geb. in Linz
- 21) 1763-1789 Johann Adam von Jasfeld, geb. 1719 in Heroldsau
- 22) 1789-1788 Johann Adam von Jasfeld, geb. 1753 in Heroldsau.
- 23) 1789-1788 Johann Adam von Jasfeld, geb. 1753 in Heroldsau.
- 24) 1799-1805 Johann Adam von Jasfeld, geb. 1753 in Heroldsau.
- 25) 1805-1821 Johann Adam von Jasfeld, geb. 1753 in Heroldsau.

- 26) 1822-1846 Johann Friedrich Heinrich Grada. Pastorban im Alter von 60 Jahren in Albinde, verfiel 1838 seinem Tode als Coll.
- 27) 1847-1867 Johann Ludwig Grada, Sohn des Vorigen. Pastorban in Hagenhausen, wo er 65 Jahre alt starb.
- 28) 1867-1872 Christoph August Körningum, wutpfecht nach Hagenhausen, wo er 65 Jahren alt unterlassen wurde.
- 29) 1873-1880 Johann Friedrich Alwin Mohr, wutpfecht nach Hagenhausen, als Pastor in Lüttenhagen 1905, dann nach Lauenburg aus Ostpreußen, war 40 J. in Hagenbach.
- 30) 1880-1888 Georg Christoph Wilhelm Lüddecke, geb. 1850 in Hagenhausen als Sohn eines Pastors dort, später in Albinde, war 40 J. in Hagenhausen.
- 31) 1889-1891 Carl Heinrich Ludwig Mandt, geb. zu Giebungen 1862, später Pastor prim. an St. Blasii in Hagen. Hinderen
- 32) 1891-1896 Dr. Ferdinand Gustav Theodor Hoff, geb. 1864 in Hagenhausen als Sohn eines Hagenhauser. Er war von 1890 nach Hagenhausen, 1902-1906 Kirchenvikar in Lüttenhagen, 1906 nach Hagen i. T. in Hagenhausen, später in Albinde. Hagenhausen geboren.
- 33) 1896-1907 Ernst August Carl August Löffel, geb. 1865 in Hagenhausen, später Pastor in Hagenhausen i. Albinde.
- 34) 1907-1914 Carl Ludwig Emil Albert, geb. in Albinde 1879, später Pastor prim. in Albinde i. T. in Hagenhausen in Hagenhausen.
- 35) 1914-1920 Ernst Hermann Theodor Rönne. Hofpastor Kap. coll. in Hagenhausen, später Pastor in Albinde i. Albinde, 1926 geb. in Albinde.
- 36) 1921-1929 Waldemar Ernst Martin Carl Hagen, geb. 1882 in Albinde. Hofpastor in Hagenhausen. 1912-1917 Pastor coll. in Hagen. 1917-1921 Pastor zu Hagenhausen bei Hagen, 1929-1934 Pastor in Hagenhausen i. Albinde.
- 37) 1930-1936 Wilhelm Rönne, geb. 1902 in Hagenhausen. Pastor coll. in Hagenhausen i. Hagenhausen. Seit 1936 Pastor in Hagen, Bay. Hagenhausen. 1936 ging die 2. Klasse. Hagen. Mit Offizier Hagen Hagen.
- 38) Pastor i. R. Lüttenhagen
- 39) " i. R. Hagenhausen
- 40) " i. R. Hagen, aber nicht tätig.

Passoren seit der Reformation: I. Haufe.

- 1) 1542-1554 Jilmanu Hingensornu.
sein Lehrsitz im Oberstaden, er war nicht auf der unteren
Stadtbau, bald danach gestorben.
- 2) 1554-1560 Johann Rittner. Er ist seines Amtes nicht wert,
weil er nicht hatlerfödig in Glaubenssachen war.
- 3) 1560-1561 Nikolaus Dörfel:
- 4) 1561-1568 Hilgen Bischof: Er kam zu uns nicht
aldem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 5) 1568-1610 Andreas Gmünder, Messias. Er kam zu uns nicht
aldem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 6) 1610-1624 Melchior Dörfel " " er ist
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist. Die Herrschaft wurde
wieder katholisch besetzt.
- 7) 1624-1625 Christoph Hübner, wurde von den
Messiasen.
- 8) 1625-1626 Johann Dörfel Messias er ist
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 9) 1626-1641 Anton Gmünder: kam n. für den
ersten ist.
- 10) 1641-1650 Hilgen Messias: er ist
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 11) 1650-1724 Martin Gmünder er ist
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 12) 1724-1753 Martin Gmünder. Er war 3
Jahre lang in Gmünder, starb am 31. Mai 1753
im Alter von 70 Jahren. Er war
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 13) 1753-1760 Anton Gmünder. Er war
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 14) 1760-1763 Johann Gmünder: Er kam
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.
- 15) 1763-1774 Georg Gmünder (oder
Ritter), er kam nicht dem ersten
Familien, die jetzt noch bisher ist.
- 16) 1774-1791 Johann Gmünder er kam
nicht dem ersten Familien, die jetzt noch
bisher ist.

17) 1792-1827 Johann Heinrich Giffroy Bach. Er kommt aus G.
Höfen als Sohn des dortigen Pastors Johann Philip Bach
in. Dessen Sohn, geb. 1792. Er war zuerst Pastor in
Kälber. Im Jahre 1800 wurde ihm die Superintendentur
über die Kirche zu Albst auf. Gemeinden der Stadt Gimmel-
rück in übertragen. Er starb am 18. 5. 1827 in No. Gimmels-
rück ^{patron Albst}

18) 1828-1850 V. Friedrich Giffroy. Er war Superintendent in
in Lüneburg u. ein bekannter u. tüchtiger Theologe auf dem
Gebiet der bibl. u. n. pred. Befunde über das J. J.
Er u. die Giffroy Familie u. Giffroy, wurde er
auf eine große j. bibl. u. d. Landes Synode. Er starb
1850 in No. Giffroy seinen Tod wurde die Syn. Giffroy
nicht besetzt. Die 1. Stelle sollte durch den
Bischof besetzt werden.

19) 1851-1856 Pastor Giffroy Oldendorf, der den hier
währenden bei dem Hofe besetzt wurde.

20) 1856-1870 Georg Albert Giffroy, geb. 26. 1. 1813 in
1848-1852 Pastor in Lüneburg, dann bis 1856
in Giffroy. 1870 wurde er zum Hof. Bach
u. Giffroy. Die Giffroy Familie u. Giffroy
u. 1873 als Hof. Bach in der Landes-Synode.
Er ist verheiratet u. hat fünf Kinder. Die Giffroy
sind tüchtig u. werden die u. die Giffroy
u. die u. die Giffroy u. die Giffroy.

21) 1870-1888 Karl Gustav Adolf Giffroy, geb. in
Lüneburg, war 1848 Pastor coll. in Lüneburg, 1851
Pastor in Giffroy, 1858 Syn. in Giffroy. Am
1. 10. 1888 trat er in den Ruhestand u. ist 1891 in Giffroy

22) 1888-1897 Dr. Theodor Giffroy, geb. 7. 11. 1852 als Sohn eines
war zuerst Pastor coll. in Lüneburg, wurde 1879
Pastor in Giffroy, 1886 Pastor zu Giffroy u. Lüneburg
dann nach No. Von 1897-1903 war er als
Pastor in Lüneburg u. wurde 1903 Syn. in
Lüneburg. 1925 trat er in den Ruhestand u. ist 1930 in Giffroy.

23) 1898-1906 Arnold Jakob Giffroy, geb. in Lüneburg als Sohn eines
Pastors am 11. 4. 1854 wurde 1881 Prop. in Lüneburg
1882 Pastor in Giffroy, 1889 Syn. in Giffroy. Von
No. wurde er auf die Syn. u. nach Giffroy u. dort
aufgestellt.

24) 1907-1913 Dr. Georg Giffroy Fischelmann, geb. 19. 4. 1860 als Sohn eines
Pastors in Giffroy, wurde 1903 Pastor in Giffroy u. Lüneburg,
dann 1907 nach No. 1913 Syn. in Giffroy, war
ab 1925 in den Ruhestand u. im Ruhestand
dort in Giffroy. Er war verheiratet u. hat
drei Kinder.

25) 1913-1926 Friedr. Wilh. von Spandow. La nort in Krimmelfortan
apboran (1870), Pastor in Kimmelfort (Kord) 1926 nort
in Gropf in Olzen, no in Hart n. Baporn ist.

26) 1926-1934 Willelm Hertlieb, apboran 16. 8. 1883 in Polinegan
all Hof das domo liapu Kaminanden, frotan
Abt in Dolkim. 1910 nort in hiltspastor am
Krimmelfortan in Krimmelfort, 1912 Pastor coll. in
Gollan, 1913 Pastor in Mindanport n. seit 1926
Kap. in No., dorum Grotf in Krimmelfort. Triet fime
Konsistorian in Kulla, nortan no in am 1. 1. 1934
Mit dem Fortgang von Kap. Hertlieb nort in Kap. die
Einbuck nortan.

27) 1936-1939 Leonin Grotf, seit 1. 5. 1936 hiltspastor in No.,
nortan nortan seit dem Fortgang von Pastor Hertlieb
1936 Grotf nortan, nortan past. diae. Krimmelfort nortan dem
Fortgang von Kap. Hertlieb. Pastor Grotf, apb.
16. 6. 1907 in Krimmelfort, No. Krimmelfort, 15. 10. 1935 hilt-
spastor in Krimmelfort, dorum 1936 hiltspastor in No.
n. am 22. 10. 1936 zum Pastor prim. in No. nortan.
La nort in No. past Krimmelfort n. Hart am 1. 6. 1938 in No.
n. ist seit Baporn.

28) 1939-1944 Pastor Dr. Linnert, nortan Krimmelfort in Krimmelfort, mit
36 Jahren konsistorian n. Pastor in Krimmelfort,
nortan dem n. Kap in die Krimmelfort Landeskirk.

29) 1944-1950 Pastor Hermann Krimmelfort, apb. in Krimmelfort.
Krimmelfort, hiltspastor in Einbuck, dorum in No.
Krimmelfort nortan nortan Kap. Krimmelfort. Krimmelfort
n. nortan in Krimmelfort bei Krimmelfort.

30) 1950-1957 Pastor Kurt Müller, apb. ¹⁹⁰⁰ in Krimmelfort, nortan Pastor
in Krimmelfort, nortan dem Krimmelfort 1945 Pastor
in Krimmelfort. Triet 1950 in No. n. nortan nortan
Obnortan nortan n. ist dorum Krimmelfort 1952 nortan.

31) 1957 Pastor Friedr. Wilh. von Darglitz-Krimmelfort

Die Glocken in Markoldendorf.

=====

Die Hauptkirche (St. Martin) hatte bis zur Ablieferung von Glocken 4 Glocken. Von diesen Glocken wurden während des 1. Weltkrieges abgeliefert:

1. Die größte Glocke aus dem Jahre 1701, in Markoldendorf gegossen. Nach Kriegsschluß befand sich die Glocke auf dem Glockenfriedhof in Hamburg und wurde nach hier zurückgeliefert.

2. Die kleinste Glocke! Sie ist eingeschmolzen und kam nicht zurück, gegossen 1806.

Die beiden mittleren Glocken sind wegen ihres Alters hier verblieben. Sie stammen aus den Jahren 1788 und 1789. Die zweitgrößte von den 4 Glocken vom Jahre 1789 ist jedoch wegen eines Glockenrisses nach dem zweiten Weltkriege umgegossen und hat dabei an Größe und Gewicht verloren, wodurch der schöne alte Klang verlorengegangen ist.

Für die kleinste, in Weltkrieg abgelieferte Glocke, wurde nach dem 1. Weltkriege eine neue beschafft, die aber dann dem zweiten Weltkriege wieder zum Opfer fiel.

Im Jahre 1959 wurde dann durch Spenden in der Gemeinde (4.709,- M) wieder eine neue Glocke beschafft, so daß nunmehr das Geläut wieder vollständig war.

Bis zur Ablieferung von Glocken wurde in Markoldendorf wie folgt geläutet:

An Sonntagen mit den drei großen Glocken.

An Festtagen mit allen Glocken.

Zum Ausläuten eines Heimgegangenen mit den beiden großen Glocken.

Zur Beerdigung auf Wunsch mit allen Glocken.

Zur Hochzeit mit den drei kleinen ~~Gel~~ Glocken, auf Wunsch und gegen besondere Bezahlung mit allen Glocken.

Bei Nebengottesdiensten (Kinderlehre und Kindergottesdienst) wurde nur mit der kleinsten Glocke geläutet.

Nachricht

über die kirchlichen und geistlichen Gebäude zu Markoldendorf, besonders auch über die Frage, aus welchen Mitteln dieselben herkömmlich zu unterhalten sind.

4/ Die Kirche. Sie ist in den Jahren 1868=69 auf Kosten der Kirchengemeinde erbaut und wird von Kirchenärar unterhalten.

2/ Der Kirchturm, welcher ebenfalls in den gedachten Jahren erbaut ist, wird von der Kirchengemeinde erhalten.

3/ Die Glocken betreffend:

Die größte Glocke stammt aus dem Jahre 1701 und ist in Oldendorf gegossen.

Die zweite stammt aus dem Jahre 1488, sie ist von Meister Hans Arnemann gegossen.

Die Dritte stammt aus dem Jahre 1489, auch sie goß Arnemann.

Die Vierte : 1857. Sie scheint von Witwe Hübsch (?) zu Markoldendorf geschenkt zu sein.

Die erste Glocke ist Betglocke, die dritte und vierte sind Stundenglocken.

Gewicht ist nicht anzugeben. Die Glocken werden aus Kirchengemeindemitteln unterhalten.

4/ Die Turmuhr ist im Jahre 1869 von der Kirchengemeinde angeschafft und wird von ihr unterhalten.

5/ Die Orgel ist 1871 für 4950 M. von der Kirchengemeinde angeschafft und wird von ihr unterhalten.

6/ Die Gebäude der ersten Pfarre.

Das Wohnhaus ist 1785, Die Scheune 1727 erbaut auf Kosten des Kirchenärars, aus dem sie auch unterhalten werden.

ii/ Die zweite Pfarre.

Das Wohnhaus ist erbaut (?), die Scheune 1794. Da der Pastor diac. zugleich Pastor von Amelsen ist, so werden die Gebäude zur Hälfte von der Kirchengemeinde Markoldendorf, zur Hälfte von der Kirchengemeinde Amelsen unterhalten.

7/ Die Wohnung des Organisten und des Kantors und Küsters, die zugleich 1. bzw. 2. Lehrer sind, ist 1854=1856 auf Kosten der Kirchengemeinde erbaut. In Bau und Besserung wird das Haus nebst Stall zur Hälfte von der Schulgemeinde, zur Hälfte von der Kirchengemeinde erhalten.

8/ Das Pfarrwitwenhaus ist 1739 erbaut und wird zunächst aus den Aufträgen

Die zweite stammt aus dem Jahre 1488 ,sie ist von Meister Hans Arnemann gegossen.

Die Dritte stammt aus dem Jahre 1489, auch sie goß Arnemann.

Die Vierte : 1827. Sie scheint von Witwe Hübsch (?) zu Markoldendorf geschenkt zu sein.

Die erste Glocke ist Betglocke, die dritte und vierte sind Stundenglocken. Gewicht ist nicht anzugeben. Die Glocken werden aus Kirchengemeindemitteln unterhalten.

4/ Die Turmuhr ist im Jahre 1869 von der Kirchengemeinde angeschafft und wird von ihr unterhalten.

5/ Die Orgel ist 1871 für 4950 M. von der Kirchengemeinde angeschafft und wird von ihr unterhalten.

Die Gebäude der ersten Pfarre.

Das Wohnhaus ist 1785, Die Scheune 1727 erbaut auf Kosten des Kirchenärars, aus dem sie auch unterhalten werden.

ii/ Die zweite Pfarre.

Das Wohnhaus ist erbaut (?), die Scheune 1794. Da der Pastor diac. zugleich Pastor von Amelsen ist, so werden die Gebäude zur Hälfte von der Kirchengemeinde Markoldendorf, zur Hälfte von der Kirchengemeinde Amelsen unterhalten.

7/ Die Wohnung des Organisten und des Kantors und Küsters, die zugleich 1. bzw. 2. Lehrer sind, ist 1854=1856 auf Kosten der Kirchengemeinde erbaut. In Bau und Besserung wird das Haus nebst Stall zur Hälfte von der Schulgemeinde, zur Hälfte von der Kirchengemeinde erhalten.

8/ Das Pfarrwitwenhaus ist 1739 erbaut und wird zunächst aus den Aufkünften desselben, wenn sie erschöpft sind, von der Kirchengemeinde unterhalten.

9/ Kirchhof. Bei dem alten Kirchhofe (Kirchplatz) muß die Befriedigung im Norden, bis zum Pfarrhofe das Kirchenärar, alles übrige die Kirchengemeinde unterhalten.

Verpflicht
über

Die königlichen Gebäude zu Markoldendorf, Köpalla
gemeinden, besondert über die Freye, aus welcher
Mitteln für Fortkündigung zu unterhalten sind.

1. Die Köpalla. Die ist im Jahre 1779 erbaut auf
Kosten der Köpallengemeinden unter Fortkündigung
des Bischofs n. wird aus der Köpallenkasse unter-
halten.
2. Der Kirchturm wird auf Kosten der Kömmer-
kassen unterhalten. Baujahr unbekannt.
3. Die Glocken betreffen.
Die große n. Die kleinen Glocken - Baujahr unbekannt -
sind auf Kosten der Köpallengemeinden im Jahre 1770
bzw. letztere später, nämlich bald nach dem Bau
der Köpalla ausgeführt n. werden aus der Köpal-
lenkasse unterhalten. Die kleinen auf der
Dauerglocken, die große auf der Dauerglocken.
4. Die Turmuhr wird auf Kosten der Köpallenkasse
auf Kosten der Kömmerkassen, unterhalten.
Der Baujahr ist unbekannt, auf dem man sie
ausgeführt werden.
5. Die Orgel. Es ist unbekannt, wenn n. wenn man
sie ausgeführt ist, nämlich auf Kosten der Kömmer-
kassen. Die ist wohl unter der Köpalla.
- 6-8 fehlt.
9. Der Kirchof liegt vor dem Flecken. Die Befriedigung
wird aus der Kömmerkassen bestritten.

Markoldendorf,
d. 30. Nov. 1927.

Der Köpallenvorstand:

Verzeichnis über

Die kirchlichen u. geistlichen Gebäude zu Oldendorf,
besonders über die Orgeln, die realen Mittel u. die
selben fortkömmlich zu unterhalten sind.

1. Die Kirche.

Die fünfzig Kirche ist im Jahr 1867-1869 auf
Kosten der Kirchengemeinde renoviert u. wird über
den Kirchen-Haus unterhalten.

2. Das Kirchthor, welches ebenfalls im Jahr 1867-1869
auf Kosten der Kirchengemeinde renoviert ist, wird von der
Kirchengemeinde unterhalten.

3. Die Glocken.

Die Kirche besitzt 3 Glocken. Die größte (I.) stammt
aus dem Jahr 1701 u. ist in Markoldendorf gegossen.
Die mittlere Glocke stammt aus dem Jahr 1488 } diese
Die kleinste Glocke stammt aus dem Jahr 1489 } diese
beiden Glocken sind die Pflogglocken (Hündchen-
glocken). Das Gewicht ist nicht anzugeben.

Unterhalten werden alle 3 Glocken von der
Kirchengemeinde.

4. Die Thürmauer ist im Jahr 1869 von der Kirchen-
gemeinde ausgebaut u. wird auf Kosten der
Kirchengemeinde unterhalten.

5. Die Orgel ist im Jahr 1871 für die Kirche von
4950 M. ausgebaut u. zuzüglich von der Kirchengemeinde,
die sie auf unterhält.

6. Die Gebäude der I. Klasse.

a. Das Hofgebäude ist im Jahr 1785 renoviert } u. werden
b. Die Pflanzung ist im Jahr 1777 renoviert } von der
Kirchen-Haus in Bau u. Baffnung unterhalten.

7. Die Gebäude der II. Klasse.

Die fünfzig Kirchengemeinden sind im Jahr 1867-1869 auf
Köpfung der Kirchengemeinden vereinigt u. wird aus
dem Kirchengemeinden = durch Unterefolten.

2. Die Kirchengemeinden, welche ebenfalls im Jahr 1867-1869
vereinigt sind, wird von der Kirchengemeinden
erfolten.

3. Die Glocken.

Im Jahre 1701 sind 3 Glocken. Die größte (I.) stammt
aus dem Jahre 1701 u. ist in Markoldendorf gegossen
die dieser Glocken schlägt ab 10 Glocken. Gewicht: 3800 Pfund

Die II. Glocke stammt aus dem Jahre 1488 } diese
Die III. Glocke stammt aus dem Jahre 1489 }

beide Glocken sind die Pflanzglocken (Künder-
glocken). Das Gewicht ist nicht anzugeben.

Unterefolten werden alle 3 Glocken von der
Kirchengemeinden.

4. Die Kirchengemeinden sind im Jahre 1869 von der Kirchengemeinden =
vereinigt u. wird aus von ihr in-
erfolten.

5. Die Orgel ist im Jahre 1871 für die Kirche von
4950 Mk angeschafft u. wurde von der Kirchengemeinden =
vereinigt, die für die Unterefolten.

6. Die Gebäude der I. Klasse.

a. Das Hofgebäude ist im Jahre 1785 vereinigt } u. werden
b. Die Kirche ist im Jahre 1777 vereinigt } aus dem
Kirchengemeinden = durch in dem u. Baffnung erfolten.

7. Die Gebäude der II. Klasse.

a. Das Hofgebäude ist vereinigt ? } von der Kirche
b. Die Kirche ist vereinigt 1794 } die u. zugleich

Kirchhof von Amelsau ist, so werden die Gebäude
des II. Klosters zur Hälfte von der Kirchengemeinde
Amelsau, zur Hälfte von der Kirchengemeinde Mark-
oldendorf unterhalten.

8. Der Orgeneinstellungs- u. Kontorvertrieb ist im Jahr
1854-1856 auf Kosten der Kirchengemeinde erfolgt.
In dem u. Baffierung wird die Orgeneinstellungs-
nachst Wohl von der Kirchengemeinde unterhalten.
Die Kontorvertrieb nachst Wohl wird zur Hälfte
von der Kirchengemeinde, zur Hälfte von der
Pfarrgemeinde unterhalten.

9. Der Klostersitzungsvertrieb ist im Jahr 1739 erfolgt
u. dient zur Aufrechterhaltung des II. Klostersitzungsver-
triebes wird derselbe zunächst aus dem Auf-
käufer des selben, u. wenn diese nachgelassen sind,
von der Kirchengemeinde.

10. Befreiung des Kirchhofes.

a. Bei dem alten Kirchhofe (jetzt Kirchplatz) im Orte
müß die Befreiung nach Norden zu, von
Ohlendorfs Hofung bis zum Klostersitzungsvertrieb, der Kir-
che = Kloster Hofung, alles übrige aber müß die
Kirchengemeinde beinhalten u. unterhalten.

b. Bei dem neuen Kirchhofe ^{im O. des Ortes} haben die betreffenden
Gemeinden die Befreiung zu beschaffen.

Markoldendorf,
den 30. Nov. 1927.

Der Kirchenvorstand: